

Kleine Chirurgie

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes**

Band (Jahr): **25 (1917)**

Heft 9

PDF erstellt am: **14.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-546513>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

in den Schalltrichter hineinpredigen, ohne daran zu denken, daß wir noch anderes zu tun haben, oder die Gutmütigen, die uns aufjagen, nur weil sie liebenswürdigerweise fragen wollen, ob wir gut geschlafen haben ...

Sa, prost, „gut geschlafen“, kaum sind wir telephonmüde ins Bett gestiegen, so geht es wieder los, Trrrrrrmmmmmm. Erst eine sehr aufgebrachte Frauenstimme, dann erkennen wir die Präsidentin des Samaritervereins Empfindlichen, und dann kristallisiert sich aus dem Gekreisch die Reklamation heraus: Sie hat vorhin nach Schluß der Kursstunde gesehen, daß wir dem Nachbarverein ein neues Skelett zugesandt haben, während unser Bureaufräulein die Frechheit hatte, ihr ein Skelett zu senden, dem außer zwei Zähnen das Steißbein fehlt. „Natürlich wieder einmal die Bevorzugung“.

„Sa, edles Fräulein, glauben Sie, unser Bureaufräulein hat Zeit, jedesmal vor Versandt unter jeden Kistendeckel zu gucken, nur damit Ihre Gnaden ja das schönste Skelett

bekommen? Ueberhaupt zum Verbinden brauchen Sie keine Zähne und kein Steißbein ...“ Schluß.

Der geneigte Leser merkt etwas: Wir werden giftig, gereizt, ungehalten, verfluchen das Telephon und fragen uns schon, ob wir das Un Ding nicht wieder abschaffen wollen, da kommt uns eine Erlösung: Und jetzt endlich kommt's: Wir denken an den schönen lateinischen Spruch, der in deutscher Uebersetzung ungefähr also lautet: „Dem Glenden ist es ein Trost, im Unglück einen Leidensgenossen zu haben“, denn uns wurde eben mitgeteilt, daß der geehrte Zentralpräsident des schweizerischen Samariterbundes sich nun auch ein Telephon angeschafft hat, und wir freuen uns auf den Augenblick, da wir ihn mit erheucheltem Mitgefühl fragen können, wie er sich fühle als neugeborener Telephonbesitzer.

Oder sollen wir lieber gleich anläuten?
— 11ten Nr. 394 Trrrrmmmm.

Kleine Chirurgie.

Zum Tagtäglichen gehören die Verletzungen durch Dorn oder Holzsplitter, die in der Haut stecken bleiben und die um so mehr schmerzen, als sie fein sind. Manchmal ist es gar nicht so leicht, dieselben auszuziehen und nicht selten scheitern die Versuche daran, daß ein geeignetes Instrument fehlt. Die Feuilles d'Hygiene bringen nun ein ganz einfaches Rezept dazu und zwar nennen sie ein Instrument, das auch im bescheidensten Dorfe gefunden werden kann: Man verschaffe sich eine metallene Schreibfeder, preßt beide Spitzen auf die Haut und zwar so, daß sie beim Auseinandergehen das vorstehende Ende des Fremdkörpers zwischenhineinfassen. Im gleichen Augenblick läßt man los, die elastischen Spitzen schnellen zusammen und fassen besser als unsere Finger den Dorn, den man nun leicht ausziehen kann.

Adresse des Rotkreuz-Chefarztes vom 4. Mai 1917 an:
Schwanengasse 9, Bern.